

## Zur Würdigung der Schutzzollfrage in Frankreich.

Antwort auf die letzte Schrift des Herrn Jean Dollfus<sup>1)</sup> in Mühlhausen,  
von einer Anzahl angesehenen französischer Fabrikanten.

Die neue von J. Dollfus veröffentlichte Schrift, zu Gunsten der Aufhebung der Verbote auf Baumwollgespinnst und Gewebe, ist durch die freihändlerischen Journale mit einem gewissen Lärm wiederholt worden und hat die Angriffe auf das über diesen Theil der Nationalarbeit wachende Gesetz auf's Neue belebt. Eigenthümer und Vorsteher von Fabriken, der Spinnerei, Weberei und Druckerei von Baumwollstoffen gewidmet, können wir unsere Industrie nicht unter der Last schwerer von J. Dollfus begangener Irrthümer beugen lassen. Wir halten es für unsere Pflicht, die öffentliche Meinung aufzuklären, indem wir die Unrichtigkeit der von ihm aufgestellten Berechnungen nachweisen.

Um die vorgeschlagene Reform zu rechtfertigen beklagt sich J. Dollfus zuerst über Das, was er den Stillstand der Baumwollmanufakturen in Frankreich nennt. Man muß gestehen, daß dies ein eigenthümlicher Vorwurf ist. Deffnen wir die offiziellen Tabellen der Zollverwaltung, was finden wir darin? Daß die Quantität in Frankreich verarbeiteter Baumwolle sich von 20 Millionen Kilogrammen im Jahre 1820, auf 30 Millionen in 1830, zu 53 Millionen in 1840 steigerte, und daß sie heute 70 Millionen erreicht hat. In 30 Jahren also war Frankreich trotz aller Revolutionen und der durch dieselben herbeigeführten Krisen, doch dahin gelangt, seine Baumwollfabrikation mehr als zu verdreifachen. Und Das nennt Dollfus eine stillstehende Industrie! —

Aber, sagt Dollfus, was ist das im Vergleich zum englischen Manufakturwesen? Ein Franzose, fügt er bei, verbraucht jährlich nicht mehr als 2 Kilogramme Baumwolle, während ein Engländer deren mehr als 7 bedarf. Hier ist ein augenscheinlicher Irrthum. Der durchschnittliche Verbrauch in England beläuft sich auf ohngefähr 3 Kilogramme pr. Kopf<sup>2)</sup>, was immer noch mehr ist als in Frankreich. Aber welcher andern Schluß kann man daraus ziehen, als daß England eben mehr in Kleidern verthut,

wozu es durch die Verhältnisse seines Klimas gezwungen wird. Fügen wir noch hinzu, daß der von Dollfus aufgestellte Vergleich auf unvollständigen Thatsachen beruht. Verbraucht England mehr Baumwolle, so verbraucht es dagegen weniger Lein und Wolle. Baumwollene Wäsche, die auf der andern Seite des Kanals so allgemein in Gebrauch ist, findet in Frankreich an der durch die Bauern in großer Menge erzeugten Leinwand ihre Nebenbuhlerschaft. Hat der französische Arbeiter nicht seine Bluse von Leinwand, so trägt er wollene Stoffe, während der englische Arbeiter sich in starke Baumwollzeuge, in Hustians und Moleksins kleidet. Wahr ist es, daß wir in weitaus größerer Menge Stoffe verweben, die im Lande erzeugt werden. Der Freihandel wird darüber vielleicht jammern, aber unsere Landwirtschaft wird diesen Jammer nicht theilen.

Will man unserer Industrie vorwerfen, daß sie im Schlenbrian beharre, dem Fortschritt nicht huldige? Dollfus gibt gütig zu, daß wir uns anstrengen, daß wir vorgeschritten sind; aber, setzt er hinzu, wir haben nicht Lust, trotz der großen Gewinne uns auf die Höhe der ausländischen Spinnereien zu schwingen, wenn es darauf ankommt, unsere alten Spinnmaschinen gegen neue, mit Selbstaufwindung, zu vertauschen, und wir würden ein wenig rascher vorwärts schreiten, wenn wir durch ein wenig Konkurrenz dazu gezwungen würden.

Lassen wir vorerst den großen, von Dollfus veroffenbarten Gewinnen Gerechtigkeit widerfahren. Die Baumwollspinnerei ist, wir müssen dies anerkennen, in den letzten Jahren, Dank sei es der wiederhergestellten Ordnung und der Befestigung der Regierung, gut gediehen. Aber, um die Lage einer Industrie richtig beurtheilen zu können, muß man sie nicht nur während eines gegebenen Zeitpunkts betrachten, sondern sie vielmehr in ihrer Gesamtheit und in einem gewissen Zeitabschnitt in's Auge fassen. Ist es nöthig an die Krisen zu erinnern, unter denen die Spinnereien in den Jahren 1837 und 1838, 1843 und 1844, 1847 1848 litten? Wir behaupten mit Entschiedenheit, daß, wenn man die Inventarien der Baumwollspinnereien seit 20 Jahren untersuchen wollte, man erkennen werde, daß in diesem Zeitraum kaum mehr als die ersten Einrichtungskosten verdient werden konnten, woraus folgt, daß die Fabrikbesitzer jetzt zwar eine Einrichtung besitzen, die ihnen Nichts mehr kostet, aber auch fast Nichts werth ist, da sie gezwungen wurden dieselbe zu erneuern. Der große Gewinn, den sie erzielten, besteht also, mit Ausnahme einiger einzelnen Fälle, darin, daß sie nach 20jähriger Arbeit, kommerziellen Wechselfällen und Sorgen aller Art ihr ausgelegtes Geld wieder einbrachten.

Hat man nun noch hinreichenden Grund und geringen Eifer in Betreff der Vertauschung der alten Spinnmaschinen gegen neue mit Selbstaufwindung vorzuwerfen? Man vergißt, daß lange Jahre nöthig waren, um diese Veränderung in England einzuführen. Die Erfindung jener neuen Maschine (des selfactors) datirt sich vom Jahr 1825 und zwei Mitunterzeichner dieser Antwort machten sich damals bei den englischen Maschinenbauern mit den ersten Maschinen bekannt, welche bestimmt waren die Arbeit des Handspinners zu ersetzen. Erst gegen 1834 oder 1835 fing der Selfaktor sich zu verbreiten an. Es bedurfte inzwischen noch einer Reihe von 10 Jahren zur Verallgemeinerung dieser Umwälzung in der Spinnereimechanik und zur Verdrängung der alten Maschinen aus den Fabriken.

Kann man sich darüber wundern, daß eine Umgestaltung,

<sup>1)</sup> Zur bessern Beurtheilung des hier folgenden, für Deutschland in mehr als einer Beziehung, interessanten Artikels, den wir aus einer französischen Zeitschrift übertragen, müssen wir Folgendes anführen.

Der 2 Jahre überreichte J. Dollfus der Industriegesellschaft zu Mühlhausen einen Vorschlag zur Berathung, in welchem er auf die Abschaffung der Schutzzölle oder wenigstens Verminderung derselben zu Gunsten freieren Handels antrug. Der Vorschlag machte großes Aufsehen in der Gesellschaft. Eine Kommission wurde ernannt, die Frage gründlich zu untersuchen und der Gesellschaft Bericht darüber abzuhalten. Die Arbeit dauerte lange, denn sie ward gewissenhaft geleitet und führte manchen Streit herbei. Der Bescheid lautete endlich auf Verwerfung des Vorschlages, wobei man dem Schutzsysteme alle Gerechtigkeit widerfahren ließ. Er ward der Industriegesellschaft übergeben und vorgelesen. Die Gemüther waren heftig aufgeregte. Am Tage der Verhandlung entspann sich ein langer, heißer Kampf, doch auf den Vorschlag des ehrenwerthen Vizepräsidenten, Dr. Penot, beschloß die Gesellschaft: daß der Vorschlag des Herrn J. Dollfus sogleich nur besprochen werden könne, wenn alle Industrien, die von demselben betroffen würden, vertreten wären, und daß, da nicht alle Industrien des Landes in Mühlhausen vertreten sind, die Berathung nicht Statt haben könne. Man ging zur Tagesordnung über. Wiewol die Gesellschaft einen höchst ehrenwerthen Beschluß gefaßt hatte, der sowol ihr gesundes Urtheil als das tiefe Interesse, welches sie an dem Wohl der Gesamtindustrie des Vaterlandes nimmt, an den Tag legte, so war doch J. Dollfus nicht damit zufrieden, sondern ließ eine Schrift erscheinen, worin er die Arbeit der Kommission als manelhaft angriff, und eben diese Schrift ist es, worauf die hier folgende Antwort gegeben wurde.

<sup>2)</sup> England erzeugte im Jahre 1850 247 Millionen Kilogramme Baumwollzeuge; 174 Millionen wurden ausgeführt, 73 Millionen blieben zur Deckung des heimischen Bedarfs im Inlande; das gibt 2½ Kilogramme pr. Kopf.